

Out Of The Box!

Wie die Zukunft der Prozessoptimierung mit Six Sigma gestaltet wird

OFT ENTSTEHT BEI NEUEN (MANAGEMENT-)METHODEN

zunächst ein regelrechter Hype. So ist auch Six Sigma eine Zeit lang als neues Wundermittel gefeiert worden. Jetzt sehen wir den DMAIC-Zyklus realistischer und kennen Grenzen und Möglichkeiten des Vorgehens. Six Sigma eignet sich als eine ausgesprochen gute Methode zur Erfassung des Qualitätsgrades von Prozessen und Produkten.

In dieser Phase der objektiven Bewertung angekommen, kann sich auch Neues entwickeln. Die diesjährige Fachkonferenz des European Six Sigma Clubs zeigte die zunehmende Vernetzung der Methoden – Six Sigma kann hervorragend mit vielen anderen Ansätzen kombiniert werden.

Six Sigma kann als Methode ...

Welche Kombinationen in Frage kommen? Ich denke an Data Analytics, Agile, Lean Management, Total Quality Management (TQM), EFQM, Balanced Scorecard (BSC), Design Thinking oder TRIZ. Die Variantenvielfalt ist groß. Doch es müssen nicht immer wieder neue Methoden sein, die häufig nur „alten Wein in neuen Schläuchen“ präsentieren. Entscheidend ist zu erkennen, wie bekannte Methoden sinnvoll mit neuen Methoden kombiniert werden können, um maximalen Effekt zu erzielen.

In Zukunft sollten wir deshalb immer häufiger fragen: Welche Methoden passen zu unseren Prozessen und zu unseren Rahmenbedingungen? Denn Methoden müssen und können weiterentwickelt werden. Dadurch erhöht sich Ihre Schlagkraft kontinuierlich.

So zeigt der Beitrag zur neuen Ausbildungsrichtlinie des European Six Sigma Clubs, wie Six Sigma und Data Mining zusammenwachsen und sich Six Sigma verändern wird (Seite 27). Denn als Six Sigma entwickelt wurde, war es noch lange nicht selbstverständlich, dass am Arbeitsplatz ein Computer steht. Und dass man selbst erhobene Daten am eigenen Rechner professionell und eigenständig statistisch auswerten konnte, war zu jener Zeit eine Revolution!

Heute ist das keine Besonderheit mehr. Damals wurde berechnet, wie viele Datenpunkte zu erheben sind, damit eine belastbare Aussage entsteht. Über den Aufwand der erforderlichen Datenerhebung redeten wir uns die Köpfe heiß, weil der Aufwand der Datenerfassung immens war. Heute fallen uns die Daten immer häufiger in den Schoß, es sind oft viel mehr als wir auf Anhieb sinnvoll verwerten können. Das Problem verschiebt sich an vielen Stellen von „Wie komme ich an ausreichend Daten?“ hin zu „Was mache ich bloß mit all meinen Daten?“

... kombiniert und weiterentwickelt werden

Doch dies birgt auch ein Risiko! Es ist schön, Daten immer leichter verfügbar zu haben. Aber lassen sich dadurch alle Fragen beantworten, die wir bisher nicht klären konnten? Nur weil wir viele Daten haben, heißt das nicht, dass in den Daten wesentliche neue Erkenntnisse verborgen sind. In den Data Analytics-Projekten, die ich begleiten darf, stellen wir gelegentlich fest, dass die aus den Daten gewonnenen Erkenntnisse trivial sind. Auch ein großer Datensatz kann bezogen auf die enthaltene Information „leer“ sein! Wir müssen also aufpassen, dass wir nicht erneut einem Hype zum Opfer fallen – diesmal dem Hype um Data Analytics.

Auch der Beitrag zu Six Sigma als „Alleskönner in der Projektwelt“ (Seite 31) zeigt hervorragend die Potenziale eines „Out of the Box“-Ansatzes: Die dort beschriebenen Anwendungsfälle zeigen sehr deutlich, wie Six Sigma sowohl für einfache als auch komplexe Aufgabenstellungen einsetzbar und skalierbar ist. Und wie man DMAIC mit dem Stacey-Ansatz zusammenbringt!

Entwickeln wir die Methoden also weiter, so ergeben sich neue Möglichkeiten und Althergebrachtes wird mit einem Turbo versehen! Wenn auch Sie Ihren Methodenbaukasten auf eine Art weiter entwickeln, wie es die Arbeitskreise des European Six Sigma Clubs machen, werden Sie maximal profitieren. Dafür wünsche ich Ihnen eine glückliche Hand! Seien Sie Innovativ und machen Sie mit! ■



Prof. Dr. Bert Leyendecker

ist Professor für Produktionswirtschaft an der Hochschule Koblenz. Er ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Qualitätswissenschaft e.V. (GQW) und des European Six Sigma Club Deutschland e.V. (ESSC). Zuvor hat er sich zehn Jahre bei Johnson & Johnson in verschiedenen Rollen und Unternehmensbereichen mit Prozessoptimierung befasst.

KONTAKT

leyendecker@hs-koblenz.de

© privat